

# Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

Redaction und Expedition:  
Reichgasse No. 20.  
Inserate: Eine dreispaltige Garmond-  
zeile: 6 fr.  
Inseraten-Aufträge müssen im Vorhinein  
gezahlt werden.

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Oekonom.

Abonnements-Preis:  
mit beiden Beilagen ganzjährig:  
loco: fl. 4.40, mit Zustellung: fl. 4.80,  
per Post fl. 5.—, Halb- und vierteljährig:  
der hiernach entfallende Betrag.  
Dane „Oekonom“: ganzl. 40, halbj. 20,  
viertelj. 10 fr. weniger — 1 Nummer 10 fr.

**Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.**

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reichgasse No. 20, ausgegeben.

46. Nummer.

Bistritz, den 10. November 1889.

XVIII. Jahrgang.

## Gedenke der Armen!

(Corr.) Von dem Sprichworte „Extreme berühren sich“ wollen wir zunächst Umgang nehmen und die beiden vielagenden, verheißenden und verdammenden Wörter „Reich“ und „Arm“ jedes für sich betrachten.

Wen nennen wir einen reichen, wen einen armen Mann?

Zu einem philosophischen Gespräche würden wir beide Begriffe „Relationen“ nennen. Absolut reich oder absolut arm sind wir, irdische Geschöpfe, nie, wird sind nur relativ reich, beziehungsweise arm. Hat ein Nachbar etwas mehr als der andere, so gilt er diesem schon für reich; er braucht nicht ein Rothschild zu sein, ja er kann sogar selbst das sonnige Wörtchen seines neidischen Nachbarn unter Umständen recht düster finden und unter dem ihm angedichteten Reichtume murrend in Ketten liegen. Mancher reiche Nachbar ist ein armer, erbärmlicher Wicht — wie es in einem Körner'schen Liede heißt — wenn es sich um gewisse nationale oder internationale, immerhin aber humane Unterthütungen handelt.

Wie relativ der Begriff „Reich“ ist, das geht schon daraus hervor, daß man sich dieses Prädikat bei erwünschtem Anlasse selbst willkürlich beilegen kann: wer gilt z. B. nicht gerne als reich, wenn im Hause mehrere heiratsfähige Töchter sind? Wer gilt nicht gerne als reich, der als Kaufmann den unerlässlichen, mitunter unerfesslichen Credit erlangen, erhalten oder bewahren will? Wer gibt nicht gerne der großen Lehmeisterin „Convenienz“ einen größeren Lohn, als er geben kann, als er geben durfte, nur um reicher zu erscheinen, als er es ist?

Eine reiche Braut, ein reicher Bräutigam, Professor, Kaufmann, Gewerbemann, . . . sicheren Einkommens sind ja — mit dem Naturhistoriker zu reden — rechte electrische Batterien, die mit ihrem „Plus“ den anderen ärmeren Teil, das „Minus“ gewaltig erregen können; denn Niemand ist gerne ein Minus oder gar eine „Null“ im familiären, beziehungsweise socialen Leben; daher geht Alles auf — Plus aus, ich hätte beinahe „auf Raub aus“ gesagt, dies erkennt man mitunter auch äußerlich am distinguierten „Plüsch“. Jeder stimmt diesbezüglich mit einem berühmten Reichstagsabgeordneten unseres Parlamentes darin überein, daß man zu den meisten Dingen vor allem Geld und Geld und wieder Geld brauche. Es gilt das sogenannte „goldene Kalb“, das nicht einmal noch Hörnchen hat, die es sich ablaufen könnte, als „Non plus ultra“ irdischer Glückseligkeit. Fürwahr die Vorteile, die mit dem Reichtume innig verbunden sind — natürlich kann nur von ei-

nem vernünftigen Verwenden desselben die Rede sein — sind mächtige Triebfedern, die uns Tag und Nacht anspornen, zu diesem irdischen Paradiese den Schlüssel zu schmieden, damit das geplagte Menschenherz in beliebiger Ruhe seines Daseins so kurzweiliger Zeit sich erfreuen könne.

O sancta simplicitas! Wie leicht kann man reich sein! Nur ein klein wenig Vernunft, ein Krümchen Verstand, ein Bischen Gemüt, und man kann reich sein. Hier berühren sich das eine Mal die oben erwähnten Extreme.

Wie reich ist oft ein Mann, der unter seinen Genossen für arm gilt, und nur deshalb, weil er mit dem, was er hat, ausreicht, und für sich und die Seinen Tag für Tag das nötige erwerben kann; er ist glücklich und besorgt, zugleich aber auch bedacht; er fühlt nicht die drückenden Sorgen des Tages, unter welchen gar mancher schwer beladen dahinkriecht; jeden Tag arbeitet er für Gegenwart und Zukunft zugleich, ohne sich gerade zu erschöpfen; das Damocles-Schwert des Genusses schwebt nicht über seinem Haupte, da er den redlichen Erwerb „saurer Tage“ nicht, oft unredlicher Weise, „auf frohen Zeiten“ vergeudet. Er hat, was er für sich und die Seinen im familiären und geselligen Leben in einem geordneten Staate braucht und gehört nicht unter die sogenannten „reichen Leute“, die mehr zu haben scheinen, als was sie in der That besitzen. Welch ein glücklicher Mann! Zufrieden mit sich, verjöhnt mit Gott und den Menschen; heiter in die Zukunft blickend; gewärtig alles dessen, was kommen kann, ergeben in den höheren Willen. Wie selten ein solcher reicher Mann! Und wie viele, die da arm sind!

Das andere Mal berühren sich die genannten Extreme, wo der gut gedungte aber verwahrloste Boden die Fülle und Hülle des Unkrautes emporstiehet, wobei das goldene Korn des Wissens und des Könnens nicht zur Entwicklung kommen kann. Neppig und arm, Ueberfluß und Mangel, Gegensätze finden sich da friedlich vereint zu gemeinamem „Dolce far niente“. Leib und Seele verkümmern und verkommen, und der reiche Mann ist ärmer, denn ein Bettler, der nicht weiß „wie“ und „woher“ und wehe ihm, wenn er sich dessen bewußt wird, wenn er aus seiner Verhargie, seinem ewigen Halbdunkel erwacht! Dann wird er gewahr, wie vieles ihm noch fehlt bei all seinem Reichtume. Mancher kann es zu nichts bringen und wird sich schließlich selbst zu viel; er vegetiert ohne Verständnis für die höheren Aufgaben eines Menschen des zur Mitte gehenden 19. Jahrhunderts, ohne Sinn für Gemeinwohl, Cultur, Kunst und Wissenschaft, ein „Facinor“ der menschlichen Gesellschaft. Unwillkürlich

drängen sich uns die Worte eines fernigen, deutschen Liedes von Th. Körner auf:

„Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht;  
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht;  
Ein deutscher Wein erquickt dich nicht.“

Diesen durchgefallenen Lebenscandidaten gilt das große „Peresat“ der Welt. Ihr Name verflingt mit dem nächsten Glockenschlage nach ihrem nutzlosen, gerechten Zorn erregenden Leben. Zum Glück existieren solche sogenannte Männer nur vereinzelt, dafür sorgen schon „Hunger und Liebe“; aber arme Leute, arm an himmlischen und irdischen Gütern, gibt es sehr viele; sei ihre Armut nun offenkundig und eingestanden oder aus guten Gründen verschwiegen, wo es am nötigsten fehlt; wo des Leibes und der Seele Nothdurft grell zu Tage tritt. Es sind diese oft lebensfrohe, mitunter noch rüstige Menschen, die keine ihren Anlagen, Fertigkeiten und Fähigkeiten entsprechende Arbeit finden, Menschen eines verfehlten Berufes, Witwen, Waisen u. a., denen der himmlische Vater in seinem allweisen, allgütigen Walten eine dornenvolle Laufbahn bestimmt hat. Hier gilt es mit thätiger Liebe kräftig zu stützen und aufzurichten, zu beleben und zu erquickten. Dies ist das Gebiet einer opfermütigen, liebenden Seele. Hier wirken die segensreichen Frauenvereine der Gegenwart, die auch in unserer Mitte das leuchtende Banner ihrer Thätigkeit entfaltet haben, mit ihren edeln Heldinnen christlicher Liebe.

Jedesmal trifft nach einer Sonnenwende der Zeitpunkt ein, da die Saat der himmlischen Ernte beginnt, im Frühjahr und im Herbst, vor Beginn der kalten Stürme, der Regenschauer und Schneegestöber. Wo der Ofen fehlt, wo es an Holz mangelt, wo es an Nahrung, an Kleidung gebricht, überall, wo Noth und Elend ihren Einzug gehalten, harren sie der erbarmenden Liebe des Nächsten und der Samariter kommt; dafür hat vor nunmehr beinahe zweitausend Jahren der größte Menschenkenner, ein Gott der Liebe, Sorge getragen.

Reich ist der Segen der dankbaren Erde:  
Krüchte liebäugeln zu dir herab,  
Und des Tages Last und Beschwerte  
Rücken dir ferne, ferne ab;  
Gedenke der Armen!

Hat dir Allvater ein Tischlein beschieden,  
„Tischlein deck' dich“ an jedem Tag;  
Bist du glücklich und bist du zufrieden,  
Fröhlich bei jedem Glockenschlag:  
Gedenke der Armen!

## Feuilleton.

### Eine Kegelpartie bei Friedrich Schiller.

In der letzten Nummer der „Chronik des Wiener Goethe-Vereines“ ist ein interessanter Aufsatz enthalten, welcher die „Abenteuer eines ungarischen Schulmannes mit Göthe, Schiller und Wieland“ behandelt. Herr Stuchowinski — dies der Name des Schulmannes — war am 20. August 1803 von Jena nach Weimar gekommen und hatte dort das Glück genossen, die drei Dichter-Koryphäen vereint in einem Garten zu finden. Er berichtet: Am gestrigen Mittag — 20. August — betrat ich endlich Deutsch-Alten, das liebliche Weimar. Kaum hatte ich die dringenden Mahnungen meines Wagens befriedigt, als ich die Stadt zu durchwandern begann. Immer schlendernd und schauend geriet ich an die Alm und ihrem Laufe folgend unvermerkt in eine lange, von Sommerhäusern und Gärten gebildete Straße. Mein vierstündiger Marsch vom Morgen, die brennende Augustsonne am wolkenlosen Himmel hatten in mir gewaltigen Durst erregt. Ich sah daher sehnlich nach einem Brunnen oder üblichen Schankwirthshauszeichen an der Häuserreihe umher.

Da schallte mir plötzlich aus einer offenstehenden Gartenthür fröhliches Lachen, der Ton süßender Regel und der in diesem Augenblick für mich zur Sphärenmusik werdende Klang angestößerer Gläser entgegen. In der sicheren Voraussetzung, der öffentlichen Quelle eines Labetrunkes nahe zu sein, eilte ich, gleich dem Wanderer in der Wüste, nach der Erquickung bietenden Dase und mit schnellen Schritten betrat ich den Garten.

Unter dem Laubdach einer ehrwürdigen Linde, nahe

dem wohnlichen, rebmananten Hause, erblickte ich an einer Regelpartie eine Gesellschaft von Männern und Frauen versammelt. Etwas verlegen, da mich Aller Augen neugierig betrachteten, setzte ich mich an einen nahen, leeren Tisch, stopfte meine Pfeife und winkte der eben mit mehreren vollen Bierkrügen aus dem Hause tretenden Aufwärterin, ihr zuzurufen: „Auch mir einen Krug, Jungfrau.“ Auf diesen Zuruf wandte sich die Magd wie erkaunt nach mir und hielt zögernd an; allein der Wink eines Mannes von einnehmender Gesichtsbildung, der, eben die Krug zum Wurf emporthaltend, mich einen Augenblick scharf beobachtet hatte und wahrscheinlich der Wirt war, bewog die Magd, mir lächelnd und knirschend und ob der Zurechtweisung ihres Gebieters, oder vielleicht meiner Person willen, bis unter das Häubchen erröthend, den Krug mit einem: „Proßt der frische Trunk“ hinauszugehen.

Mit voller Miße betrachtete ich mir die Gesellschaft und folgte mit Teilnahme den Wechselfällen des Glückes. Drei der anwesenden Herren zogen besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Den einen zeichnete eine edel geformte Stirne, lebhaftes Auge mit fast stolzem, doch wieder unbefehrblich mildem Blick und schön gebildeter Nase vortheilhaft aus, die Haltung seines wohlgebildeten Körpers, das edle seines Anstandes, seine natürlichen, ungewungenen und abgerundeten Bewegungen, die selbst bei den gewöhnlich unmalzerischen Stellungen, welche das Kegelspiel mit sich bringt, nie edig oder gar unschön wurden, bezeichneten einen Mann, der durch unausgesetzte Übung und Aufmerksamkeit auf sich selbst die vollendetste Herrschaft über seine Bewegungen erlangt hat, kurz, es sprach Etwas aus ihm, das mich vermunten ließ, daß er den höchsten Sphären der Gesellschaft angehören dürfte.

Ein kleines, schon bejahrtes, jedoch lebhaftes, oft lachendes und vorzüglich mit den anwesenden Frauen scherzendes Männchen mit rundem, vollem Gesicht und klugen Feueraugen, die er oft gar komisch beim Kugelschleudern zu schließen pflegte, dünkte mir ein herzlichster, für alles Gute und Angenehme empfänglicher Mensch, der nach seiner Art zu sprechen, im Besitze der wahren praktischen, aus Erfahrung geschöpften Lebens-Philosophie zu sein schien.

Am meisten jedoch zog mich mein freundlicher Wirt an; obgleich blaß und leidend von Aussehen, erregte er in meiner Seele durch seine großen, geistvollen Augen, die er mit unbeschreiblicher Schwärmerei, sich selbst unbekümmert, nach dem goldenen Abendhimmel aufschlug und dabei aus der Stirn die langen niederwallenden Locken mit der schön geformten Hand hinwegtrich, ein unermessliches Mitgefühl. — Ein Hauch von Rosenrot, auf seine Wangen durch die Anstrengung des Spieles gelockt, erhöhte den Reiz seines männlich schönen Angesichts und ließ ein nur mit meinem Leben schwindendes, liebliches Bild in meiner Erinnerung zurück. Es schien mir ein Mann, in dessen innersten Tiefen des Geistes ein Schatz von Ideen, Gedanken und Bildern in stetem unerschöpflichem Wechsel freisen mußte. — Sie werden mich hier, treuer Freund, ob der warmen Schilderung dieses Mannes einen Gegoiffen schelten, der den Wirt darum über alle lobt, weil er ihn so schnell und freundlich labte, und nebenbei mein Streckpferd, die Physiognomie etwas verlächen. Allein nur Geduld — und Sie werden im Weiterlesen finden, daß Lavaters Lehre sich hier glänzend bewährt habe. Mein Wirt also — der gewiß zu allem Andern mehr Geschick haben mag als zum Kegelspiel — warf jedesmal, wenn ihn die Reihe traf, verweirte schlecht, so daß die Kugel fast immer durch die Gasse

Hat doch dein Herz, deine liebende Seele  
 Auch ein Bedürfnis und dürstet auch;  
 Gib ihr, ja gib ihr und nimmer verbehle  
 Diesen weltewigen, lieblichen Brauch:  
 Gedente der Armen!

Fülle den Keller und alle Räume,  
 Riten und Kästen und Kammern an  
 Jetzt im Herbst und nicht veräume,  
 Was dir im Winter noch fehlen kann:  
 Gedente der Armen!

Mehr noch, mehr noch der lieblichen Gabe,  
 Unser erbetenes tägliche Brot!  
 Mancherlei giebt es der köstlichen Gabe,  
 Mehr noch eraffe, es thut uns not:  
 Gedente der Armen!

Tritt ein Kind über deine Schwelle,  
 Mager und bleich und abgehärtet;  
 Gib ihm reichlich und auf der Stelle  
 Bis sich das Arme gesättigt, gewärmt:  
 Gedente der Armen!

Weißt du ein Hüttlein, verschämte Arme,  
 Hart vom Altvater geprüft und geschult,  
 Laß dich nicht rufen, geh' hin und erbarne  
 Dich deines Nächsten mit deiner Schuld:  
 Gedente der Armen!

Schöner Beruf einer jeden Seele!  
 Zünde dein Feuer, der Winter naht,  
 Nähre die Herzen, beglücke, bejele.  
 Auf denn, es gilt eine herrliche That:  
 Gedente der Armen!

**Communitätsziehung vom 3. November 1889.**

(Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister M. Pellion).

1. Bei namentlicher Abstimmung wird die Erweiterung der Militär-Schießstätte einhellig beschlossen und ist, da die angrenzenden Grundbesitzer G. Sunkner und E. v. Tergovits für die hierzu erforderliche Fläche per 1 Joch und 163 □ die Summe von 1895 fl. 10 kr. verlangen, mit Rücksicht darauf, daß der beanspruchte Grund per Joch nach dem Aussprüche Sachverständiger nur mit 80 bis 100 fl. zu bewerten ist — die Expropriation der zur Erweiterung der Militär-Schießstätte erforderlichen Grundfläche durchzuführen.

2. Bei namentlicher Abstimmung wird einhellig beschlossen 32 □ öffentlichen Gutes dem Mobilvermögen einzuverleihen und nach ministerieller Genehmigung dieses Beschlusses die grundbücherliche Uebertragung zu veranlassen.

3. Für den Stadigasthof wird vom Stadtpfarrer Müller'schen Hofgrund eine Fläche zu einem Holz- und Hühnerhofe um 24 fl. jährlich gepachtet und die Kosten für die Aufstellung des Holzschopfens mit 88 fl. 59 kr. bewilligt.

4. Für das zur Schlachtung gelangende Kleinvieh ist im Schlachthaushofe ein Schopfen aufzubauen und wird der diesbezügliche Vitrationsakt, wozu Zimmermeister Fuß mit 6.14 % Nachlaß von der Kostenüberschlagssumme per 1385 fl. 12 kr. Erzieher geblieben ist, genehmigt.

5. Am sog. Leichen- und Alcestege sind zur Sicherheit der Passanten Brückenkopfgeländer und an der Kunstmühle gegenüber dem Hermann'schen Hause eine Lampe anzubringen.

6. Die meritorische Verhandlung über den Kaufbot der israelitischen Cultusgemeinde für den vormals Knapp'schen Haus-, Hof- und Gartengrund wird beschluß-

weise auf den 8. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr anberaumt.

7. Die Verfassung eines eigenen Statutes über die im § 76 G.-N. 40/1879 aufgeführten öffentlichen Unterhaltungen wird mit Rücksicht auf Abschnitt VIII, § 21 des Polizeistatutes und G.-N. 40/1879 abgelehnt.

8. Der Carolin Schuster wird eine Unterstützung von 2 fl. monatlich aus dem Armenfonde bewilligt.

9. Unter dem Vorzuge des Bürgermeisters wird eine Commission bestellt, welche einen motivierten Antrag darüber einzubringen hat, wie die Stadtgemeinde das ausschließliche Auskehrrecht geistiger Getränke zu verwerten habe, für den Fall, als der abgegeschlossene Abfindungsvertrag genehmigt werde. Zu Commissionärsmitgliedern werden gewählt: Georg Voew, Traugott Müller, Gottfried Knall und Carl Schuster.

**Tagesnachrichten.**

**Spende.** Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht hat für den Bau einer evang. Kirche N. P. in Oesterreich-Schlesien 15,000 fl. gespendet.

**Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Obergespan des Bistritz-Raffoder Comitats Baron Desider Banffy, als k. Kommissär zur Kontrollierung der Verwaltung der Raffoder Central-Schul- und Stipendien-Fonds, in Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft betätigten eifrigen und nützlichen Dienste das Kleinkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen.

**Die Ausfuhr in Kernobst.** namentlich Äpfeln, hat heuer trotz der verhältnismäßig schwachen Obsterte aus Bistritz und Umgebung einen kräftigen Aufschwung genommen. Wie viel nach der Bukovina und der Marmaros ausgeführt wurde, ist nicht zu ermitteln; dagegen läßt sich auf Grund der Preissetz Aufzeichnungen bei der hiesigen Bahnhöfen ganz genau zusammenstellen, wie viel mit der Szamos Thaler-Eisenbahn in den Monaten September und October ausgeführt worden ist. Hierbei sind in den beiden letzten Monaten abgegangen:

a) an Preßobst:				
nach Friedrichshafen	20	Waggons mit 2068	Mitzentner	
Ulm	16	" " 1653	"	
" Linz	4	" " 405	"	
" Neu-Ulm	12	" " 1204	"	
" Großwardein	1	" " 103	"	
b) Tafelobst:				
Wien	6	" " 604.50	"	

Außerdem in diversen Kisten verpackt nach Ungarn, Oesterreich und Deutschland: 2 " " 245 "

Zusammen 61 " " 6282 1/2 "

das giebt etwa 12,565 Hektoliter oder — um es in dem bei uns gemeinverfährlichen Hektoliter auszudrücken: 62825 Fünftelbestoliter oder sogenannte „Vier-Viertel“. Berechnet man das Fünftelbestoliter durchschnittlich mit nur 30 kr., so hätte Bistritz im September und October fl. 18,847.50 für Kernobst eingenommen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir's nicht unterlassen, unsern Lesern mit Rücksicht darauf, daß sie beim Abmessen mit dem Fünftelbestoliter von den Zwischenhändlern gar oft betrogen worden sind, zu empfehlen, ihr Obst in Zukunft nur nach dem Gewicht zu verkaufen, da, wenn die Waage richtig, eine Ueberschätzung hier nicht so leicht möglich ist. Ein Hektoliter oder 5 „Vier-Viertel“ wiegen 50—54 Kilo, ein Meterzentner enthält demnach etwa 10 „Vier-Viertel“.

**Programm** zu der Samstag, den 16. November, abends 8 Uhr im Esallner'schen Glasfale für die unter-

stehenden Mitglieder des Bistritzer Gesangsfränzchens stattfindenden III. ordentlichen Liedertafel:

I. Teil: 1. Niels Gade, „Comala.“ Ballade für gemischten Chor, Solo und Klavierbegleitung.

II. Teil: 2. a) Mendelssohn, „Das Schifflein.“ b) Bohm, „Der Schwun.“ Wieder für eine Solostimme (Frl. Terine Langer). 3. a) Rabenstein, „Vollstied.“ Lied für dreistimmigen Damenchor. b) Carl Lahn, „Sehnsucht.“ Lied für dreistimmigen Damenchor. 4. Rob. Schumann, a) „Hochlandmädel.“ b) „Hochlandmädel.“ c) „Mach zieht es nach dem Dörschen hin.“ Gemischte Chöre. 5. Pfeil, a) „Weim Viehchen zu Hans.“ b) „Mein Heimatthal.“ Männerchöre.

**Programm** für die, Sonntag den 10. November 1889 abends 8 Uhr im Esallner'schen Glasfale bei gedeckten Tischen stattfindende entgeltliche Liedertafel des Bistritzer all-gemeinen Gesangsvereines, verbunden mit einer gemütlichen Tanzunterhaltung.

I. 1. Th. Reichart, 's Hollenburger Schmiedelied. Männerchor mit Orchesterbegleitung. 2. A. Hüttner, Zither-Potpouri. Zither solo mit Orchester. 3. H. Finzenbagen, In der Frühlingnacht. Gemischter Chor mit Sopran (Frl. Dielt) und Tenor solo (Herr Hüttner). 4. Fr. Abt, Weide nicht, o süßer Traum. Gesangs solo mit Orchesterbegleitung.

II. 5. Th. Reichart, D' Semmer Wäzgi. Zweistimmiger Frauenchor mit Orchesterbegleitung. 6. Zither solo mit Gesang. 7. A. Reichenbach, Rühliches Ständchen. Rühliches Lied (Herr Mantuane). 8. D. Ruaner, Rumeesfeier mit Tanz. Gemischter Chor.

Sämtliche Gesangs-Piecen begleitet die Kapelle Mayer und Christes; die Zwischenpausen werden durch Streichmusik ausgefüllt. — Eintrittskarten zu 30 kr. sind im Vorverkauf bei Herrn C. Schuster, Galanteriewarenhändler, Holzgasse, zu haben. Abends an der Kassa à 40 kr.

**Verlobung.** Fräulein Ottilie Zimmermann ist mit Josef Porics, l. u. Finanzwach-Respicient, am 27. October verlobt worden.

**Zur Phylloxera-Frage** Zwei ungarischen Großgrundbesitzern, dem ehemaligen Minister Kossapolyi und dem Dichter Jekai, ist es gelungen, den Kampf mit der Reblaus erfolgreich durchzuführen. Beide besitzen ihre Weinberge in mitten verheerter Gebiete und während ringsumher die Weinberge ein Bild der traurigsten Verwüstung darbieten, erfreuen sich die Weinberge der erwähnten Großgrundbesitzer des üb-lichen Wachstums und der bisherigen Tragfähigkeit. Der Erstgenannte behandelt seit Jahren jeden Weinstock in jedem Jahre mit Schwefelkohlenstoff. Er bedient zu einem Catastrat-joch ein Meterzentner des erwähnten Reinigungsmittels und hat die Genußbaumg, daß es ihm gelungen ist, seine Weinberge durchaus reblausfrei zu halten. Jekai versetzt einen anderen Bergang. Sobald ein Weinstock verdächtig erscheint, wird derselbe samt dem noch durchaus gesund erscheinenden Nachbarstock entfernt und die Lücke mit amerikanischen Reben ausgefüllt, die er dann pflanzt läßt. Auf diese Weise soll er schon beinahe seinen gesamten Besitz erneut haben. Auch seine Weinberge bieten ein durchaus gesundes Aussehen dar und haben an Tragfähigkeit nicht geit-ten. Es ist demnach den Keller, wie auch den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Gelegenheit abgeben, unseren Weinbauern unter die Arme zu greifen. Den Kellervereinen durch Anschaffen und Verteilen des für den einzelnen häufig unerschwinglichen Schwefelkohlenstoffes an seine Mitglieder und Schützlinge; den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen durch das Anlegen von amerikanischen Rebschulen und durch Anweisung und Anleitung anderer zum Anlegen von solchen Schulen.

**Ein Roman aus dem Leben.** In der Ackerstraße zu Berlin wohnt eine Handelsfrau, welche einen Lumpenhandel betreibt. Bei ihr verkehren eine Menge „Naturforscher“, die täglich mit Sach und Hade dorthin pilgern und ihre gesammelten Schätze bei ihr in klingender Münze umsetzen. In der letzten Zeit nun gehörte ein gar nobler Herr zu ihren „Kunden“; es war ein Herr v. B., ein verkrachteter Gutsbesitzer aus Ostrowo. Aus seinem eigenen Munde hatte die Handelsfrau erfahren, wie er heiße und daß er in Ostrowo große Güter besessen, aber alles verloren habe. Er hatte seine Frau und zwei erwachsene Töchter verlassen und war in die weite Welt gegangen, während die Verlassenen bei ihren Verwandten Aufnahme gefunden hätten. So lebte er in Berlin verschollen; er wußte nicht, daß sich sein Geschick in seiner Abwesenheit von der Heimat zum Guten gewendet, indem sein Schwiegervater ihm den Besitz seiner Güter durch namhaften Kostenaufwand gerettet und ihm die Rückkehr in die Heimat geordnet hatte. Endlich war es seiner Frau gelungen, seinen Aufenthalt zu erfahren. Sie war mit ihren Töchtern nach Berlin geeilt und nachdem sie mit Hilfe der Polizei erfahren hatte, was aus ihrem Mann geworden, eilte sie vor einigen Tagen hin zu der Lumpenhändlerin in der Ackerstraße. Mit Thränen in den Augen hörte die Handelsfrau den Worten der Gutsbesitzerin zu. Gegen 3 Uhr pflegte der adeliche Lumpensammler in der Ackerstraße zu erscheinen und um diese Zeit bestellte die Handelsfrau dessen Gattin und Töchter. Pünktlich wie immer erschien der verarmte Mann in dem schabigen Costüme mit dem Lumpensack über der Schulter. In herzlichen eindringlichen Worten versuchte die Handelsfrau ihn auf das Verortlebende aufmerksam zu machen, doch kaum hatte sie geendet, kaum hatte der heimleidenswerte Mann sich vom ersten Schrecken erholt, da flog die Thür zu dem Keller auf und mit einem lauten Aufschrei eilten Frau und Töchter auf den Mann zu, dem helle Freudenthränen über die abgehärmten Wangen rollten. In einem Zimmer des Hotels, in welchem die Damen aus Ostrowo abgestiegen waren, saß am Abende eine glückliche Familie und am nächsten Morgen sah man dieselbe auf dem schließlichen Bahnhofe, von welchem aus sie die Reise in die Heimat antrat.

**Der unerwünschte Bacillus.** In den letzten Jahren haben bekanntlich die Entdeckungen im Reiche der Bacillen große Fortschritte gemacht, und die abnuglos zum Leben dahinverleirte Menschheit wurde förmlich in jedem Jahre von der Wissenschaft mit einem neuen Bacillus über-raicht. Wir sind so glücklich, zu wissen, daß der Bacillus heute unser steter Begleiter ist, zu Wasser und zu Lande, in der Luft und unter der Erde, beim Essen und Trinken, beim Gehen und Schlafen, kurz — von der Geburt bis zum Grabe

rannte, und hatte, da er stets fehlte, einen vollen Chor von „Gisch, Gisch!“ von dem Kreise der lebenswürdigen, größtenteils schönen, mit dem Streichtrumpf umherziehenden Kampfschwestern zu ertragen.

Sie kennen mich als tüchtigen Kegelspieler, da Sie hieron manch glücklich verlebter Sommer-Feierabend in Ihrem lieben Garten überzeugen konnte. Ich trat daher, eine Kennernente annehmend, an die Kegelbahn und machte, als mein Wirt an den Wurf kam, die bescheidene Bemerkung, daß er die Kugel grundfalsch aufsehe, daher seine Würfe stets fehlschlagen müßten. Mir fast unbewußt hatte der liebe Mann plötzlich die schöne, schwere lignum-sanctum-Kugel in meine Hand gedrückt und bat mich mit den freundlichsten Worten, für seine Rechnung diesen und die nachfolgenden Würfe zu thun, da ihn auf kurze Zeit Geschäfte ins Haus riefen. Ich nahm das Anerbieten freudig an, war bald mit den übrigen Spielern im eifrigen Gespräch verwickelt, wurde gefragt und fragte, gab und erhielt Bescheid und spielte mit so viel Glück, daß ich manch' schönen Groschen gewonnen hatte, als die zunehmende Dämmerung dem Spiele ein Ende machte. — Endlich trat der Wirt in unseren Kreis und dankend über-reichte ich den Gewinn, sah nach der Aufwärterin um meine Zechen zu bezahlen und wollte mich, da ich sie nicht erblicken konnte, entfernen, sie auffuchen.

Indem ich nun Krachfüße zog und Bücklinge machte, dabei stets nach guter Sitte rückwärts ging, stieß ichan eine lange gedeckte Tafel, die von mir im Eifer des Spieles — sofern sie nicht eben in dem Augenblicke der Erde emstiegen war — nicht bemerkt wurde. Da ergriff mich mein Wirt an den Schultern und drückte mich auf den nächststehenden Stuhl neben sich nieder, indem er sprach: „Sie bleiben mein Gast, Herr Magister.“ — „Zum Abendbrot!“ rief Alles und nahm Platz in bunter Reihe an dem wohlbesetzten Tisch. Herrlicher Braten wurde herumgereicht, köst-

lich duftender alter Rheinwein perlte in den Kömern; ich genoß mit allen Sinnen. Stets füllte ich von Neuem mein Glas — da that sich mein Herz weit auf und nach alter Ungarische brachte ich ein herzliches Lebehoch meinem Wirt. Jubelnd klirrten die Gläser aneinander und der Herr mit der schön geformten Nase brachte mir mit Würde und Anmut ein Glas mit dem Zurufe: „Heil Ungarns hohem König! Heil dem edlen Ungarvolk! Heil seinen braven Lehrern! Heil Jhnen und Glück, Herr Magister!“

Ich stieß an mit Freudenthränen im Auge, im Herzen hallten des Mannes Worte wider, und ich ließ im Stillen alle, alle mir Teuren leben im Vaterlande. Nun folgten Toaste auf Toaste — Weimars Großherzog, Deutschland, seine Gelehrten, alle edlen Menschen ließ ich leben und wurde von Freude und der Liebfrauenmilch so begeistert, daß ich Schillers Hymnus an die Freude, mein Lieblingslied, anstimmte, in welches in vollem Chor die heiteren Tischgenossen einstimmten. Als er zu Ende gelungen war, (es leuchtete bereits am hohen Sternendome der Vollmond) und Alles sich zum Aufbruche erhob, da überkam es mich mit unbezwinglicher Gewalt, nochmals ergriff ich mein Glas und rief begeistert: „Hoch lebe der hochgeliebte Dichter des Hymnus an die Freude!“

Ein lautes „Er lebe, lebe hoch!“ erscholl, dann war es still und mein blauer Wirt reichte mir sanft die Hand und sprach: „Ich danke Jhnen, werter Freund, und freue mich herzlich, daß meiner Muse Sang auch Ungarns edle Söhne verstehen und lieben.“

Da starrte ich ihm freudig ins Anlitz und schlürfte die köstlichsten Freudenthränen mit dem Weine. Mein alter Lavater hatte mich nicht getäuscht, denn eben trat mein Tischnachbar, der kleine lebhaft Herr, auf mich zu und sagte, auf meinen Wirt deutend: „Hier, Herr Magister, sehen Sie unseren Schiller, hier — Goethe und ich bin der alte Wieland!“

Ist er allein, der Bacillus, wenn uns längst alles verlassen und vergessen hat, unser unzertrennlicher Gefährte und steigt schließlich mit uns in die Gruft. Die Gelehrten, diese einzige Rettung der leidenden Menschheit, sitzen fleißig am Tische der Wissenschaft und sinnen auf Mittel gegen die Fortschrittsarbeit dieser gefährlichen Feinde und Begleiter des menschlichen Organismus, der allgegenwärtigen Bacillen. Zur Ehre des menschlichen Geistes sei es gesagt, daß die mühsamen Arbeiten der Gelehrten nach dieser Richtung zeitweilig von Erfolge gekrönt werden — man denke nur an Pasteurs Heilmethode gegen Tollwut bei Menschen. Nur einem, und zwar dem wütendsten dieser Opfer fordert, dem Tuberkel-Bacillus, oder, um populär zu reden, dem Bacillus, der die menschliche Lunge zerstört, bemühen sich die Gelehrten vergeblich, beizukommen. Da beriefen sie vor einigen Wochen nach Paris einen Congreß zur Besprechung der Mittel, die zur Bekämpfung der Tuberkulose geeignet wären. Man gelangte im Laufe der Discussionen und Debatten schließlich zu der Ansicht — Ueberzeugung wollte man es wohlweislich nicht nennen — daß wir die Bacillenkeime schon durch den Genuß von Milch und Fleisch in uns aufnehmen und so mit der Nahrung die Zerstörung unserer Lunge herbeiführen. Daher, so sagt der Congreß, darf man Milch und Fleisch nur gekocht, beziehungsweise nur gebraten essen. Zum Schluß wurden die beiden berühmten Professoren Dujardin-Beaumez und Germain See vom Congreß beauftragt, riesenbüchliche Untersuchungen anzustellen. Die beiden Kliniker haben sich mit großer Sorgfalt ihrer Arbeit unterzogen und erstatteten nun in der Sitzung der medizinischen Academie am vergangenen Samstag ihren Bericht. Was die beiden nur allzu maßgebenden Gelehrten über den Gegenstand mittheilten, klingt leider wenig tröstlich für die Menschheit. Sie behaupten nämlich, daß Milch und Fleisch niemals in einer so hohen Temperatur gekocht werden können, welche notwendig sei, den in ihnen vorhandenen Bacillus zu zerstören. Der Bacillus werde nämlich erst bei 110 Grad zerstört! Und wollte man bei so hohen Temperaturen kochen, so würde sich ein anderer Nachtheil damit verbinden: die so gekochten Lebensmittel verlieren den größten Theil ihrer Nährhaftigkeit. Man müßte demnach Personen, die zur Tuberkulose incliniren, zum Verzehr auf die Nahrungsmittel bestimmen, die ihnen allein Kräfte verleihen, nämlich Fleisch und Milch. Wir stehen also in der Bekämpfung der Tuberkulose noch immer wehrlos da, und der Bacillus bleibt unverwundlich wie vorher.

**Die Niesenbahgeige.** Wenn es in England Bierläsen gibt, wenn Kriegsschiffe von 36 Kanonen besetzt können, so haben wir in Deutschland auch Wunderwerke aufzuweisen, auf die wir stolz sein können. Ein Buch: „Mala galina, malum ovum“ (1696, bei Andreas Heiminger in Wien und bei L. Wegel in Nürnberg, 4) enthält folgende ganz glaubwürdige, wörtliche Beschreibung einer ansehnlichen Bahgeige: „Ersichtlich ist die bemelte Bahgeige 400 Ellen lang und 80 Ellen breit. Zum Andern sind auch 6769 Schock Dielen dazu genommen worden; denn zu dem Sattel sind allein 567 Schock gekommen. Drittens haben 100 Geigenmacher, 92 Schreiner und 87 Zimmerleute neun ganze Jahre daran gearbeitet und ist dieses Jahr fertig geworden. Zum Vierten seien zu den Schrauben vier Schock große Eichenbäume gekommen. Fünftens seien zum Nadelbohren acht Schock Verbeerbäume gekommen. Zum Sechsten von 200000 Pferden die Schweife oder Haare zum Nadelbohren genommen und haben 200 Weiber an den Haaren künstlich gearbeitet. Zum Siebenten seien zum Weim, damit die Geige ist festgemacht werden, von 18000 polnischen Ochsen die Hörner genommen worden und haben 200 Personen drei Jahre darüber in großen Brauspansen gestoffen, wobei 50 Personen aus Unvorsichtigkeit in die Pfanne gefallen und tot geblieben sind. Zum Achten sind zu den Schrauben bestellet 500 Mann mit großen mächtigen Instrumenten, wenn die Geige soll gestimmt werden. Zum Neunten sind zu der allerfeinsten Saite 4768 Därme von den besten und schönsten Schafen genommen worden. Zum Zehnten, was die anderen Saiten aber anbelangt, nachdem es eine siebenseitige Geige ist, so ist solche unmöglich zu beschreiben. Zum Elften wird bemelte Bahgeige nur dreimal im Jahre gezogen, als am Ostern, Pfingsten und Weihnachten, denn es gibt von einem Fest zum andern den Klang so lange, daß man nicht öfter ziehen darf. Zum Zwölften sind 680 Personen, die nur den Fiedelbogen regieren. Zum Dreizehnten, wenn der Fiedelbogen soll geschmiert werden, muß man allemal 800 Pfund Colephonium haben, und müssen auch 80 Personen von einem Fest zum andern Tag und Nacht den Fiedelbogen schmieren. Zum Vierzehnten ist dies Jahr diese große Bahgeige am Osterstage zum ersten Male gezogen worden, da nur die allerfeinste Saite abgesprungen, und hat dennoch 300 Menschen erschlagen, ohne welche noch beschädigt wurden. Zum Fünfzehnten, weil die große Tiefe der Bahgeige nicht zu beschreiben, so ist doch geschrieben, daß ein Schneider aus Verwirrung sich bemühet, auf diese Geige zu klattern. Da er aber wohl bezuden wollen und durch ein Sternloch hereinsehen, bekam er einen Schwindel und fiel gar hinein, da er denn zwei Tage gefallen, ehe er auf den Boden kommen ist. Zum Sechzehnten, weil die abgesprungenen Saiten niemals wieder aufgezogen werden, so haben die Weiwesen einen Versuch gethan und den Fiedelbogen hin und her gezogen, da hat es einen solchen starken Klang gethan, daß ein Turm, 50 Klaftern hoch, der eben nicht weit davon gestanden, sich erschütterte und eingestiegen, jedoch keinen Menschen als nur einen Esel erschlagen. Es sind aber von solch' starkem Klange 40 Menschen um das Gehör gekommen.“

**Der „schöne Durst“.** In einer Sitzung des Gemeinderates von Burlington, eines nördlichen Stadtbezirks von Vermont wurde die Beschränkung der Zahl der Trimbauer diskutiert. Dabei hielt Gemeinderat Lawrence folgende Rede: „Ich stimme gegen solche Beschränkung. Ich betrachte das Trinken als eine der schönsten Gaben Gottes an die Menschheit. Ich richte an die Gentlemen, welche lachen, die, Frage, auf welcher Seite Moses und seine Propheten gestanden? Auf welcher Seite standen Christus und die Apostel? Das weiß ich, daß Keiner von ihnen ein tea-totaler (totaler Theetrinker) gewesen. Sie alle verschmähnten Wein nicht. Ich habe von zarter Kindheit an mein Tränklein gehabt, und es hat mir nicht geschadet. Natie die sich gänzlich jedes

berauschenden Getränkes enthalten, weisen mehr Verbrecher auf als trinkende Vögel. Ich habe tea-totalism immer für ein Uebel gehalten und ebenso Trunkenheit, aber welches ist das schlimmere? Na, ich betone feierlichst, daß die Agitation jener Truffeinde dem Gemeinwohl gefährlich wird. Es lebe der gute Durst!“

**Wiel Geld erfordert die Ausstattung unserer Töchter,** schreibt R. Arnold in der neuesten Nummer „Bon Paris zu Paris“ (Nr. 5) und doch entschließen sie in keiner Weise ihrem Zweck. Anhalt für's Haus, für's gemüthliche Familienleben, wird für Gesellschaften, für hohen Besuch und dgl. Neuherlichkeiten der neue Hausstand begründet, sodas oft junge Eheleute sich im eigenen Heim nicht heimlich fühlen. Es ist nicht Solides, sondern nur Schein, Glitzergold, was geboten und nicht selten erbetet wird. Gerade gegen diesen traurigen Zug unserer Zeit richtet sich in ihrer Gediegenheit und Lauterkeit mit dankenswerter Entschiedenheit die Wochenchrift „Bon Paris zu Paris“. Die uns vorliegende Nummer bringt ferner den herzerfreuenden Inhalt der Erzählung „Am Meier“, wo das Wiedersehen und die Verbesserung zweier getrennten Ehegatten beim Anblick ihres Kindes geschildert wird, ferner die Fortsetzung des höchst spannenden Romans „Die Ungeliebten“ aus Worlig von Reichensachs Feder. Edle Früchte der Dichtkraft, die wir unter den „Herzensklängen“ finden, erheben unseren Sinn über das Alltägliche. In der „Anrede und Brumme für die Männer“, dem „Schmollwinkel für die Frauen“ und der „Seufzerlaube für die Bodische“ finden wir in einfachem und zugleich scheinbar wertlosem Gewande einen Gedanken-Austausch, der manche Seele erhält und reichen Trost bestimmtem Herzen spendet. In der Rubrik „Haus und Küche“ wird den mehr praktischen Interessen der Hausfrauen in nachahmenswerter Weise Rechnung getragen. Preisartikel bieten nicht nur Unterhaltung, sondern auch beachtenswerte Meinungen. Bei Abonnements — Preis pro Quartal M. 1.50 — werden die seit dem ersten Oktober erschienenen Nummern kostenfrei nachgeliefert. Probennummern werden bereitwilligst von Adolf Wahns Verlag in Leipzig an jede ausgereibene Adresse gratis und franco versandt.

**Berichtigung.** Im Communitätsberichte vom 27. October l. J. Pt. 3 sind die Worte „Concurrenz zu bieten“ ausgeblieben und sollte es nicht Concession, sondern Concessionen heißen.

**Eingesendet. \*)**

Geht auf die in No. 43 der „Bistritzer Wochenchrift“ veröffentlichten Erklärungen der Herren: Anton Ritter von Tersch, k. und k. Oberst im 63. Infanterie-Regimente, Kontz László, t. ung. Honved-Hauptmann, Ferdinand Esztergom, Oberst a. D., Milan Nicolies, Major a. D., Ferdinand Müllern, Hauptmann a. D., haben die Herren Grafen Lázár Imre und Lázár Eugen den Bistritzer Jagdverein angegriffen.

Ihr Standpunkt war ein kläglicher Irrthum, denn Offiziere müssen öffentlichen Maßregelungen principiell fern bleiben, konnten also keine Parteistellung einnehmen, und somit durften ihre Erklärungen weder pro noch contra ausgelegt werden, wie dies aus den uns vorliegenden Erklärungen genannter Herren jeder Zeit eingesehen werden kann.

Das Eintreten der Herren Grafen für Ludwig von Nechay hat denselben nicht reingewaschen, im Gegentheil, dadurch, daß sich diese in den Vordergrund stellten, haben sie gewissermaßen zugegeben, daß Herr Ludwig von Nechay in der That nicht mehr die Qualifikation besitze, seine Sache selbst vertreten zu können.

Daß Herr Ludwig von Nechay einen Ehrenwortbruch beging, steht fest. Die Herren Grafen Lázár Imre und Lázár Eugen sind also für den Ehrenwortbruch eingestanden. Ob ihnen demnach noch das Recht zusteht, Andere obstar und satisfaktionsunfähig zu nennen, überlassen wir dem Urtheile der öffentlichen Meinung.

Wie genau es übrigens die Herren Grafen mit ihren Behauptungen nehmen, erhellt auch daraus, daß sie eine gemäß der ministeriell genehmigten Statuten beschlußfähige Generalversammlung — Winkelgeneralversammlung zu nennen sich unterfangen. — Dies unser letztes Wort.

Aus der Generalversammlung des Bistritzer Jagdvereines vom 6. November 1889.

Philipp, Vorstand. Eduard Pokay, Schriftführer.

\*) Für Form und Inhalt wird die Verantwortlichkeit abgelehnt. Die Redaktion

Endgefertigter befindet sich in der angenehmen Lage, Herrn Restaurateur Schloffer wegen der anlässlich der Hochzeit seiner Tochter an den Tag gelegten vorzüglichen Zubereitung der Speisen, sowie wegen der prompten Bedienung Allen aufs wärmste empfehlen zu können.

S. Schiffbäumer, Oberkuchrührer.

**Zahnarzt Josef Perl**  
American Dentist Dr. of Dental Surgery,  
in Amerika ausgebildeter Plombeur.

trifft im Verlaufe dieses Monates in Bistritz ein. Sein als vorzüglich anerkanntes Mundwasser und Zahnpulver ist in Bistritz bei Herrn Carl Schuster, Polzgasse, und bei Herrn Johann Schiffbäumer zu haben. Preis einer Flasche Mundwasser 1 fl., einer Dose Zahnpulver 60 kr.

**Hivatalos rész.**

Sz. 2736/1889. Besztercze-Naszódvármegye főispánja.

Mindenik közigazgatási bizottsági tag urnak. Hivatkozással folyó évi október hó 27-én 2670/1889 sz. értesítésre tudatni kívánom, hogy Besztercze-Naszód vármegye közigazgatási bizottság ülését folyó évi November hó 22-én délután 4 órakor határozottan megtartani, nem pedig a fennhivatolt értesítésben tévesen kitűzött időben.

Felkérem, hogy ezen ülésen a mondott időben mint a bizottság tagja kötelesség szerűleg megjelenni sziveskedjék. Beszterczén 1889. évi november hó 4-én.

Baró Bánffy Dezső s k., főispán.

Sz. 577/1889. eln.

Magyar királyi igazságügyminiszter úr ő nagyméltósága folyó évi augusztus hó 24-én 3911 J. M. E. szám alatt kelt magas leiratával Dr. Gelei József naszodi kir. közjegyzőt az 1874 évi XXXV. t. cz. 7 §-a alapján felhatalmazta, hogy közokiratokat, az állam hivatalos nyelvén kívül német és román nyelven is felvehessen.

Miről a közönséget tudomás végett értesitem. A királyi törvényszék elnökétől. Beszterczén 1889 augusztus hó 28-án.

Kenyeres s k., elnök.

**INSERATE.**

Besztercze-Naszód vármegye főispánja.

Sz. 2693/1889. főisp.

**Pályázat.**

Az 1883-ban megválasztott tisztviselőikar megbízatása a folyó évi december havában lejárván, az alispán, főjegyző, aljegyző, tiszti ügyész, pénztárnok, ellenőr, arvaszéki elnök ülnökök, jegyző, főszolgabírák és szolgabírák állásainak választás útján való betöltése czéljából ezennel pályázatot nyitok. Tudatom egyuttal, hogy az:

1. Alispáni javadalmazása évi 1800 frt. fizetés, 400 frt. lakbér és 300 frt. utazási átalány.
2. A főjegyző 1200 frt. fizetés, 300 frt. lakbér.
3. Az arvaszéki elnök 1200 frt. fizetés, 300 frt. lakbér.
4. A tiszti ügyész 1000 frt. fizetés, 300 frt. lakbér.
5. A pénztárnok 900 frt. fizetés, 200 frt. lakbér.
6. Az ellenőr 800 frt. fizetés, 200 frt. lakbér.
7. Két arvaszéki ülnök egyenként 900 frt. fizetés és 200 frt. lakbér.
8. A közigazgatási aljegyző 800 frt. fizetés és 200 frt. lakbér.
9. Arvaszéki aljegyző 600 frt. fizetés és 200 frt. lakbér.
10. Négy főszolgabírói egyenként 1000 frt. fizetés, 200 frt. lakbér, 200 frt. utazási, 1000 frt. irópai helyiségbér és 100 frt. irópai átalány.
11. Négy szolgabírói egyenként 700 frt. fizetés és 150 frt. lakbér illetmény.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomások egyikét vagy másikát elnyerni ohajják és pedig: az alispáni, fő- és aljegyzői, főszolgabírói és szolgabírói állásokra pályázók az 1883. évi 1. t. cz. 13 §§-ában, tiszti ügyész, arvaszéki elnök és ülnökök az 1. és 5 §§ VIII., pénztárnok, ellenőr az 1. és 18 s végül a 34 §§-okban jelzett minősített voltak, továbbá életkorukat, eddigi szolgálatukat, nyelvismeretüket és fedhetlen erkölcsi maguk viselését igazoló okmányokkal felszerelt folyamodásukat hozzám folyó évi december hava 15-ig adják be.

A pénztárnok és ellenőr egy évi fizetésüknek megfelelő készpénzbeli ovadék letételét hivatalos működésüket a vármegyei szervezési szabályrendelet értelmében meg nem kezdhetik.

Beszterczén 1889 évi november 5-én.

Baró Bánffy, főispán.

Nr. 7222/1889.

**Kundmachung.**

Die löbliche Stadtcommunität hat in ihrer Sitzung vom 27. October 1889. Nr. 251 den Beschluß gefaßt, es sei §. 2. des in Kraft stehenden Statutes über das **Erddelgerberbe** dahin abzuändern, daß nicht nur 2, sondern 4 Concessionen für dieses Gewerbe u. z. 2 für die innere Stadt zu erteilen wären.

Hievon erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß gegen diesen Beschluß binnen 30 Tagen vom heutigen an gerechnet der Recurs an das hochlöbliche Comitatusmunicipium in Bistritz hieramts überreicht werden kann.

Vom Stadt-Magistrate. Bistritz am 9. November 1889.

Pellion, Bürgermeister.

Nr. 7228/1889.

**Kundmachung.**

Die löbliche Stadtcommunität hat in ihrer Sitzung vom 27. October Nr. 257/1889 den Beschluß gefaßt, es sei zur Besetzung der in Erledigung gekommenen **6 Hirschwüstenstellen**, da sich zu wenige Bewerber gemeldet haben, ein neuer Concurstermin anzuschreiben.

Hievon erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß alle 6 Hirschwüstenstellen zur Besetzung kommen und daß mit jeder dieser Dienststellen eine monatliche Entlohnung von 12 fl. ö. W. verbunden ist. Bewerber haben ihre Competenzgesuche mit dem Nachweise ihres Alters, ihrer körperlichen Befähigung und ihrer bisher etwa bekleideten Dienstposten bis zum **30. November 1889** nachmittags 5 Uhr bei dem gefertigten Magistrate einzureichen.

Vom Stadt-Magistrate. Bistritz am 9. November 1889.

Pellion, Bürgermeister.

**Eine Wohnung**, aus 2 Wohnzimmern, Küche und Keller bestehend, ist in dem **Johann Penteker'schen Hause in der unteren Vorstadt (N. Nr. 69)** mit 1. December l. J. zu beziehen. — Näheres erteilt der Eigentümer im Hause selbst. 413 (1-3)

1202 szám  
1889

### Ärlejtési hirdetmény.

Az ó-radnai m. kir. bányá és kohóhivatal — mint a társépítész kezeltje — munkái részére 1890-ik évben szükségendő 400 kl. 77 kg. súlyu tiszta buza és 1000 kl. 75 kg. súlyu tengeri szállítására ezennel árlejtést hirdet.

Az írásbeli ajánlatok 10% banatpénzzel ellátva f. év November 24-én déli 12 óráig az alóírt m. kir. bányá-és kohóhivatalhoz beadandók. A beadott ajánlatok f. év November 25-én délelőtt 10 órakor fognak a bányá hivatal helyiségében felbontatni.

As 50 kros bélyeggel ellátott írásbeli ajánlatokban a szállítandó gabona hektoliterenkénti ára szám és betűkkel — és az, hogy a megkötendő szerződés feltételeit ismerik s azok alapján teszik ajánlataikat — világosan kitéve legyének.

A nem szabályszerűen készített ajánlatok, valamint az utó ajánlatok el nem fogadhatók.

A szállítandó gabona szükséglet négy egyenlő részben lesz beszállítandó és pedig: 1890 január, április, július és október havában.

A beszállítandó gabona annak átvétele előtt minőségére és súlyára megvizsgáltatni és csak is a feltételeknek tökéletesen megfelelő fog átvétetni.

A megkötendő szerződés feltételei az alóírt hivatal helyiségében a hivatalos órák alatt betekintheők.

A hivatal fenntartja magának a jogot az írásbeli ajánlatok felbontása után szóbeli árlejtést is tarthatni.

O-Radnán 1889 október hó 31-én.

M. kir. bányá és kohóhivatal.

Sz. 253/1889

vh.

### Ärverési hirdetmény.

Alulírott kiküldött végrehajtó az 1881 évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a naszodi kir. járásbíróság 1839 polg. számú végzése által romuli gr. kath. egyház jávára odavaló Russ Filip ellen 184 frt toke, ennek 1887 év január hó 1 napjától számítandó 8% kamatai és eddig összesen 26 frt 08 kr perkötség követelés erejeig érendelt kielégítési végrehajtás alkalmával biroilag lefoglalt és 345 frtra becsült marhákból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a naszodi kir. járásbírósági 1891 p. sz. kiküldést rendelő végzése folytán a helyszínén vagyis Romuli község házánál leendő eszközözlésére 1889-ik évi november hó 12-ik napjának délelött 9 órája határnapul kitűzetik, és ahhoz venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 107 §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az árverezendő ingóságok vételára az 1881 évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Végül felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégítettéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna, és ez a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alóírt kiküldöttnek vagy írásban beadni, avagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Kelt Naszodón 1889. október 30-án.

Daczó Ernő, kir. bír. vjhó.

### In der inneren Burggasse No. 6

ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Cassenzimmern, Küche, Kammer und Keller sofort zu vermieten. Das Nähere zu erfahren bei der Eigentümerin

Regina Rottmann.

**Richters Anker-Steinbaukasten**

find und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billige deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält praktische Vorlageblätter und kann später durch einen Ergänzungsfaßten regelrecht vergrößert werden. Preis: 40 Kr., 70 Kr., 85 Kr., 1.10 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches kostenlos überliefert: **F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Ribbelungengasse 4.**

No. 7239/1889.

### Kundmachung.

Die Bespeifung und Verpflegung der Armenbürgerinstituts Pflöglinge wird auf die Zeit vom 1. Jänner 1890 bis Ende Dezember 1892 hintangegeben und beträgt die Verpflegungsgebühr täglich à Restportion 14 Kreuzer österr. W.

Die weiteren Bedingungen liegen im Expedite bis 14. Dezember 1889 zur Einsicht auf.

Bewerber haben bis zu diesem Tage mittags 12 Uhr die Gesuche hiermit zu überreichen.

Bistritz, am 5. November 1889.

### Der Stadt-Magistrat.

Pellion, Bürgermeister.

Sz. 7825/1889.

### Pályázati hirdetmény.

Beszterce-Naszód vármegyébe kebelezett besenyői járáshoz tartozó s hivatalvesztés folytán uredésbe jött kisbudaki körjegyzői állomásra, melyhez Szász-Budák és Malomárka község is tartozik — pályázat nyitattik. Javadalmazás 410 frt. 59 kr. évi fizetés, 60 frt évi lakbér és 130 frt. irodai és utazási átalány.

Felhivatnak mindazok kik ezen állást elnyerni ohajtják, hogy az 1883 évi I. t. cz. 6 §-ában foglalt követelményeknek megfelelőleg felszerelt pályázati kérvényüket annak kimutatásával, hogy a hivatalos magyar nyelven kívül még a német és román nyelvet is bírják, folyó évi november hó 28-ig alulírtához annál bizonyosabban adják be mivel ellenesethen a későbbben beérkező kérvények figyelembe vételni nem fognak.

Beszterce 1889 év Oktober hó 28-án.

### A besenyői járás főszolgabírája.

Schiffbäumer.

**Reelle Bedienung Feste Preise!**

**Revolver,**  
6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m Mk. 9.—  
Centralfeuer-Doppelflinten von 35 Mark an.  
Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mark.  
Westentaschen-Teschins ohne Knall 4 Mark.

**PATENT-LUFTGEWEHRE**  
ganz ohne Geräusch 25 Mark.  
Patronen und alle Jagd-Utensilien in grösster Auswahl. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Alle Waren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.

383 (3-5) Preislisten gratis und franco.  
**Georg Knaak** Waffen-Fabrik, Berlin S. W. Friedrichstr. 286/7

**Tausende Tuchcoupons und Reste**

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherauszahlung des Betrages. Jede Concurrent schlägend, und zwar:

- 10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) 8. 8.80
- 10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser 8. 6.80
- 10 Mtr. Anzugstoff, fein 8. 12.50
- 10 Mtr. Anzugstoff, hochfein 8. 16.50
- 10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) 8. 5.—
- 10 Mtr. Winterrockstoff, fein 8. 9.—
- 10 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) 8. 8.85
- 10 Mtr. schwarzes Tuch, reinwolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. 8. 7.80—13.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

**D. Wassertrilling**  
Tuchhändler  
in Baskowitz nächst Brünn  
Muster gratis und franco.

Ohne Voranzahlung & k. b. beh. conc. omn. Preussische, Wien, Weststr. 19  
Director **CARL PORCES.**  
Garantirt praktische Ausbildung & stetigen Fortschritt.

**BUCHHALTER & COMPTABILISTEN**

Wird U. U. in allen Met. d. d. Reich. & Reichsw. & Kaiserl. Stat. gebührenlos (1889) Gebührenschein. Die Prüfung wird alle 14 Tage.

Allen u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrer Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Französischen Zensur unter Couvert für 99 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)

**DOM MAGUELONNE, Prior**  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSUAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen in Glase Wasser verthünnt und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erliät.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807  
General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108 rue Croix-de-Seguy  
**BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

### Fortschritt der Zeit!

Das Glück im Spiel nach Wunsch zu erhalten, lehrt das Büchlein von A. Herrman Preis M. 1, auch in Briefmarken. 2. Auflage soeben erschienen. Verlag von Eduard Rentzel, Berlin S. W. 48. 402 (1-13)

### Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Wunderthun bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Aëren, Blähung, saurem Aufstogen, Sodbrennen, Erbrechen, Bildung von Eiern und Gases, übermäßiger Schleimproduction, Gelbucht, Ubeln u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenschnel, Paralyse der Verdauung, Uebelkeit des Magens mit Erbrechen und Oertrennen, Würmer, Bilis, Krebs u. Ganserbohrleiten. Preis à Fl. sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr. Central-Verlag durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Währen).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufrechtzuerhalten sein, bei Vertheilung in der Buchdruckerei des v. Hofst in Kremsier vertheilt ist.

**Wer im Zweifel**

darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leben am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die begedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des Heinen Werkes nicht nur unnütze Geldeausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

**Erstes Brünner Feintuch-Waren-Versandgeschäft**  
**Bernhard Ticho,**  
18 Krautmarkt Brünn Krautmarkt 18,  
versendet mit Nachnahme: 324 (7-20)

<b>Brünner Tuchhofsche</b> für Winter-Anzüge, ein Rest 3-10 Meter, auf einen compl. Männer-Anzug, 8. 5.—	<b>Winterrock Stoffe</b> ein Rest 2-10 Meter zu einem compl. Winterrock, in Schwarz, Braun und Blau, 8. 5.50.
<b>Winterrock-Stoffe,</b> feinste Valmestons, in allen Modefarben, 2-10 Meter 8. 9.—	<b>Ueberzieher-Stoffe</b> feinste Qualität, 2-10 Meter auf einen complete Ueberzieher, 8. 7.—
<b>Feinste Brünner Anzug-Stoffe,</b> modernste Carreaus und Streifen, 3-10 Meter auf einen complete Anzug, 8. 10.—	<b>Loden für Jagdröcke</b> und Wentschikoffs 2-10 Meter zu einem complete Jagd od. 8. 5.—

**Muster gratis und franco.**  
Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Zeichnungen an die Herren Schneidermeister unfrankirt.